

Am Anfang: Die Niederrheiner

Kunst und Künstler in unserem Kreis
von Heinz Luckenbach

Schon gleich nach dem letzten Weltkrieg regten sich die Künstler am rechten Niederrhein. Wesentliche Initiativen kamen aus dem Kreis Dinslaken. Hier gab es sehr schnell gute Kontakte. Und das Ergebnis erster Gespräche war die Gründung der Künstlergruppe „Die Niederrheiner“. Die erste Ausstellung fand vom 10. Februar bis 10. März 1946 im evgl. Gemeindehaus in Walsum statt. Dieser Saal war der einzige weit und breit, der den Krieg heil überstanden hatte. Zur Gruppe der Aussteller gehörten Karl Heiduck (Walsum), Heinz Luckenbach (Walsum), Hermann Scholten (Voerde), Buschmann (Bucholtswelmen), Heering (Elten), Heinz Scholten (Rees) und Terhorst (Elten). Dieselbe Gruppe stellte wenige Monate später in Wesel in der Kreisberufsschule am Lauerhaas aus. Inzwischen waren weitere Künstler der Gruppe beigetreten: Boscheinen (Dinslaken-Hiesfeld), Buschmann-Scheermann (Bucholtswelmen), Dirks (Wesel), Kaldenhoff (Wesel), Levedag (Ringenberg), Oppenberg (Drevenack), Schulte (Kleve) und Teuber (Kalkar).

Aus der nächsten Ausstellung, die im Gymnasium in Emmerich stattfand, brachte der Westdeutsche Rundfunk mit Werner Labriga eine Reportage im Kulturmagazin. Die Ausstellung war vom 5. bis 14. April 1947 geöffnet und fand über die Grenzen des Niederrheins ein starkes Echo. „Die Niederrheiner“ stellten noch im gleichen Jahr in Duisburg aus und zwar in der Galerie Oberstenfeld. Dabei konnten als neue Mitglieder Helmut Drees (Dinslaken), Ruhnau (Xanten) und Sabisch (Kalkar) vorgestellt werden.

Eine besonders repräsentative Ausstellung gelang zur Jahreswende 1947/48, vom 17. Dezember bis 10. Januar im soeben wieder hergestellten Gebäude des Stadtbauamts (heute Friedrich-Ebert-Straße 66), als sämtliche Räume des Hauses, bevor sie von der Verwaltung bezogen wurden, für die Ausstellung zur Verfügung standen. Außer den bisher genannten

Künstlern waren auch Pieper (Essen) und Oberboersch (Kleve) mit Bildern dabei. Die Ausstellung zeichnete sich nicht nur durch ihren Umfang, sondern auch durch starken Besuch und ein gutes Verkaufsergebnis aus.

Weitere Ausstellungstermine folgten in kürzeren Abständen. In guter Erinnerung sind die Ausstellungen, die 1950 in Walsum, 1951 im Kreis- haus und 1952 wieder in Walsum stattfanden. An der letzten Ausstellung nahmen außer den „Niederrheinern“ auch mehrere Gäste teil. Neue Namen tauchten im Katalog auf: Harms (Oberhausen), Kasan (Oberhausen), Kuhn (Emmerich), Ludwig (Duisburg), Marx (Vluyn), Mawick (Oberhausen) und Wiacker (Duisburg). Die Ausstellung war eine eindrucksvolle Dokumentation mit stärkerer Einbeziehung der Künstler aus Oberhausen und Duisburg. Die Oberhausener luden noch im gleichen Jahr die „Niederrheiner zu einer Ausstellung in der Galerie Schloß Oberhausen ein. Hiernach löste sich die Gruppe auf. Einzelne Mitglieder gingen neue Bindungen in anderen Städten ein.

Karl Heiduck gründete später, in den sechziger Jahren, eine neue Gemeinschaft, indem er jüngere Künstler zum Zusammenschluß ermunterte. Die Gruppe nannte sich „Der Kreis“. Die erste Ausstellung fand im Haus Voerde statt. Außer Heiduck beteiligten sich Hildegard Bienen (Walsum), Alfred Grimm (Dinslaken), Dieter Liedtke (Friedrichsfeld), Udo Sander (Voerde) und Friedrich Schmuck (Dinslaken). Die erste Ausstellung im Haus Voerde fand stärkste Beachtung. Auch die bald darauf im Rathaus Wesel vorgestellte Kollektion machte Schlagzeilen in den Zeitungen und hatte einen dementsprechend guten Besuch. In Voerde gelang es, noch eine zweite Ausstellung auf die Beine zu stellen. Als dann Heiduck starb, ging der Zusammenhalt der jungen Mannschaft wieder verloren.

Seitdem hat es sowohl in Voerde als auch in Dinslaken noch weitere Ausstellungen heimischer Künstler gegeben. Vor allem die Stadt Dinslaken gibt hin und wieder Künstlern aus Stadt und Kreis Gelegenheit, ihre Arbeiten der Öffentlichkeit zu präsentieren. Ein Zusammenschluß besteht allerdings nicht mehr.

Von den ersten „Niederrheinern“ sind Karl Heiduck und Hermann Scholten inzwischen verstorben. Für Karl Heiduck veranstaltete der Kreis im Dezember 1970 eine Gedächtnisausstellung, die an Beispielen aus den verschiedenen Schaffensperioden die Entwicklung des Künstlers eindrucksvoll dokumentierte. Sie fand in jeder Hinsicht ein starkes Echo. Es erscheint nun sinnvoll, einige der im Kreis Dinslaken schaffenden Künstler neu vorzustellen.



Heinz Luckenbach, geb. 1913 in Berlin

Studium: 1932–1935 Grafische Hochschule Berlin bei Prof. Max Trump, gleichzeitig 3 Jahre prakt. Lehre im Atelier, 1945 nach Walsum übersiedelt, selbständig.

Auszeichnungen: Preisträger Briefmarkenwettbewerb Berlin 1946, Verkehrswarnfigur Düsseldorf 1947, Europ. Staatseisenbahnen Rom 1953, mehrfach in Wettbewerben „Kunst am Bau“ Duisburg und Walsum.

Wandmosaiken, Glasfenster und Tafelbilder (Öl, Aquarell, Grafik) im Besitz des Landes NRW, der Städte Düsseldorf, Duisburg, Dinslaken, Walsum etc. – Seit 1945 an 73 Ausstellungen im In- und Ausland beteiligt, u. a. Berlin, Paris (3 x), Brüssel, Antwerpen, Düsseldorf (8 x), Salzburg (2 x), Belgrad, Rijeka, Ljubljana, Stuttgart, Hamburg, Hannover, Bochum, Essen (3 x), Bonn, Iserlohn, Emmerich, Oberhausen, Wesel, Dinslaken (2 x), Mülheim/Ruhr, Witten, Walsum (4 x), u. a. m. . . . Lit.: „Westermanns Monatshefte“, Internat. Grafiker-Lexikon, Ausgaben 1958 und 1967 Berlin, Rezensionen in verschiedenen Tageszeitungen des In- und Auslandes.

Letzte Ausstellung Mai 1971 in Salzburg:

Die Presse schrieb:

„Salzburger Nachrichten“

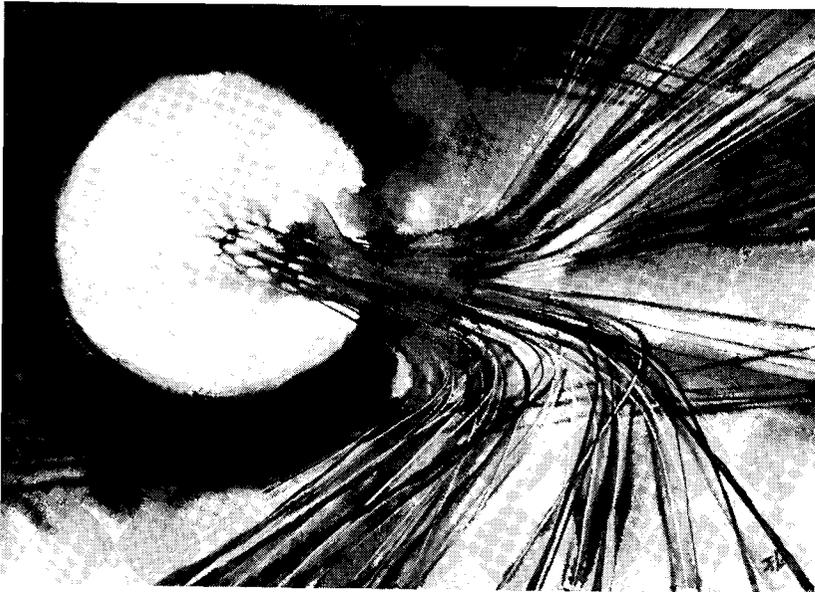
... abenteuerliche Ausflüge in den Mikro- und Makrokosmos... physikalische Gesetzmäßigkeiten und utopische Vorstellungen von der Eroberung des Weltraumes... macht auch die Mittel seiner Arbeit, die Farben selbst zum Thema des Bildes... etc.

„Demokratisches Volksblatt“

—... Analytiker mit Pinsel und Farbe... wurden die Interessenten mit einem Exposé vertraut gemacht... eine Art Leitfaden... das ist zwar ungewöhnlich, aber perfekt... er läßt die bunten Tinten in eine Ordnung einfließen, die anhand des Kommentars ihren Sinn enthüllt... künstlerische Noblesse einer harmonischen Palette... Maler, Metaphysiker, Sozialkritiker, Kunsthistoriker, Naturwissenschaftler in einem und wohl keines ganz...

„Salzburger Volksblatt“

... Gesichte aus geheimnisvollen Welten... großflächige Aquarelle von außerordentlicher Strahlkraft der Farben...



Heinz Luckenbach: „Lichtmagnetisch“ (Aquarell) 59x81

Heinz Luckenbach hat drei andere Künstler des Kreises besucht und mit ihnen Gespräche geführt, dabei Meinungen, Lebensläufe, Eigenart und Ziele notiert. Seine Notizen:



Gerhard Finke

Gerhard Finke, geb. 1917 in Beeskow/Mark Brandenburg,

wohnt in Voerde.

Studium: Staatl. Kunstakademie Düsseldorf und Werkkunstschule Köln, Ausstellungen u. a.: Jahresausstellung Schloß Oberhausen; „Eisen und Stahl“, Düsseldorf; Belas Artes, Lissabon; Typografika, Dinslaken.

... von Jugend an mehr dem Zeichenstift, der Linie und der Form verbunden, da diese mehr dem Intellekt unterliegen... vornehmlich Holzschnitte und Drucke in schwarz-weiß... gestreckte Bildformate bevorzugt... Einschließung bzw. Unterlegung von Schriftfragmenten, dabei Umfunktionierung von Schrift in Grautöne... z. T. symbolhaft wirkende Zeichensetzung... in letzter Zeit Aufbruch und Hinneigung zum Mehrfarben-Druck...

... im Wesen sensibel, zeitweise sensitiv ... geistige Auseinandersetzung mit der Kunst, mit ihrem Wollen und Soll ... immer wieder von einer heilsamen, künstlerischen Unruhe überfallen, eine Triebfeder jeder gesunden Selbstkritik ... allerdings darf die Grenze zum „Mit-sich-selbst-Hadern“ nicht überschritten werden ... Kunstelven, die noch auf der Suche nach eigener Handschrift sind, können Beuys – unbeschadet hören! Andere sollten ihn meiden ... Gehirnwäschen führen zu Aussagen, die ohne eigene, gewachsene Persönlichkeitswerte sind ... Oberhausener Künstlerkreisen verbunden ... lebt wie viele seines Metiers zurückgezogen ...

Gerhard Finke gestaltete den Umschlag dieses Jahrbuches.

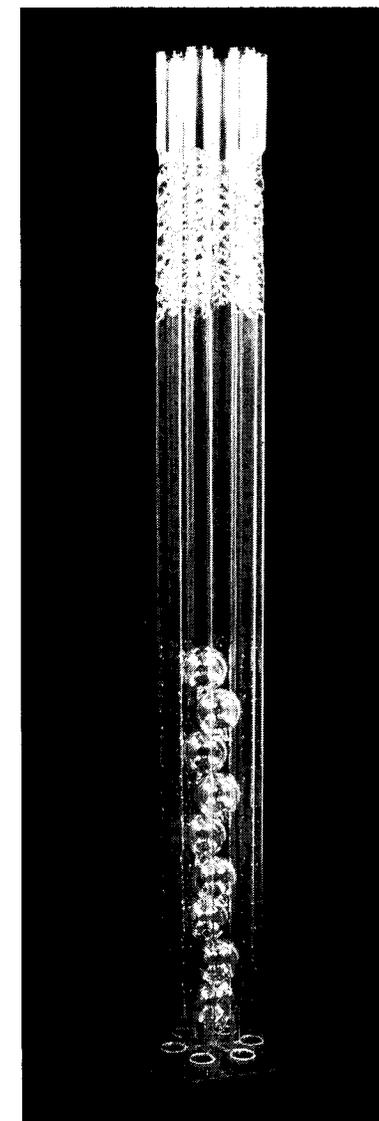


Horst Mölleken, geb. 1937 in Zingst/Mecklenburg,
wohnt in Dinslaken.

Studium: 1960–1964 Folkwangschule Essen-Werden, die Liebe zur Gestaltung mit Glas entstand, in den Reflexionen wurde das Glas dem Licht adäquat ... heute gleichermaßen an Materialien, Formen und Farben interessiert ... würde z. Z. auf keine dieser Aussagemöglichkeiten verzichten

... Flächen- und Raumgebilde aus ungefärbten Gläsern ... durch vielfache Überlagerungen mehr oder weniger intensive Lichtbrechungen und Reflexionen ... eingeschlossene Gruppenstrukturierungen ... aufgelegte Bewegungsstrukturen mit dynamischen Richtungsbewegungen (Otto-Hahn-Gymnasium, Dinslaken).

... ferner einfarbige Drucke kleinen Formates mit bewegten Liniennrhythmen, deren umschlossene Flächen mit farbigen Filzstiften verschiedener Nuancierungen ausgefüllt, bzw. schraffiert erscheinen ... ein paar großformatige Ölbilder, spontan gemalte Strukturen, die durch ihre Ausmaße noch der zu vollendenden Bewältigung und „Patina“ harren ... letzte Arbeiten mit Wachskreiden, die stumpfe und pastellige Strukturen in z. T. horizontalen Kehrschwüngen aufweisen ... eines Tages, irgendwann, wird die Entscheidung fallen: entweder Materialien, die durch ihren langwierigen Arbeitsprozeß bestimmt werden oder – solche, die das Spontane und Impulsive zulassen und herausfordern! Das Letztere scheint dem Temperament dieses schöpferisch Tätigen näher zu liegen ... an der Wand fotografische Vergrößerungen in weiß bis schwarz: Schattenwürfe im Raum und auf der Fläche. Auch diese Arbeiten atmen die gleiche Atmosphäre wie die künstlichen Gebilde, sie laufen synchron ... hier bestimmt das Temperament eine klare Linie ... jährlich einige Ausstellungen ...



Spiel von Licht und Glas



Friedrich Schmuck

Friedrich Schmuck, geb. 1938 in Dresden

wohnt in Dinslaken.

Studium: Kunstgeschichte und Philosophie Universität München, Kunstakademie Düsseldorf b. Prof. Goller, Kunstakademie München b. Prof. Deyrolle mit Staatsexamen, 2 Jahre Meisterschüler b. Prof. Deyrolle. In dieser Zeit bereits teilweise Übersiedlung nach Walsum, selbständig, Anschluß an die Gruppe „Der Kreis“. Auseinandersetzung Kubismus/ Konstruktivismus... Untersuchung der Farbe und ihrer Wirkung in Fläche und Raum... eine Aufreihung von Arbeiten gibt Einblick in eine organische und fast harmonische, zwanglose Entwicklung in den Arbeiten... kaum Exzesse... angefangen von Arbeiten in der Schulzeit bis heute... z. Z. feste Aufträge für Versuche und Durchführungen von Farbkompositionen an Gebäudefassaden und Innenraumgestaltungen... die Farbe in der Fläche, im Raum und in rhythmischen Verbänden... im Wesen: kühles Temperament... zurückhaltend präzise Formulierungen und klares Richtungsdenken müßten Erfolge zeitigen...